

Noten Buch, Eichstätt 1818 für Gitarre oder Mandora folgende Lieder p.p. VI 145

(Music book, Eichstätt 1818 for Guitar or Mandora)

[Schreiber A = Zink Musik und Text, Schreiber B anonym (kursiv) nur Text]
[scribe A = music and lyrics by Joseph Michael Zink / scribe B = Anonymous, only lyrics (italic)]

[p.] 4

feyerlich

Die Feyer Stunde *V. Pfaffenzeller.* Arrangirt v: J Z.

[Es-Dur]

||: Die liebe Feyer Stunde schlägt :|| |: wie sehnt ich mich nach ihr :|
|: und nun in schatten hingelegt wie schmeckt die ruhe mir :|

Wars mit doch heute gar So heis, wie stach die sonne nicht,
es strömte mir der helle schweis |: fast siedend :| vom gesicht

was doch der arme leiden mus, für leute die nichts thun,
und die in ihren überflus, |: wohl gar sich müde ruhn :|

|: da sin ich ich gesteh es euch :| wohl manchmal hin und her
warum ich den nicht auch So reich, |: als diese leute bin, :|

da fällt mir ein der liebe gott, fand dieses so für gutt
und den nur schmeckt sein stücken brod, der nach der arbeit ruht,

auch währt nur alles kurze zeit in dieser welt und dan,
rückt zu der langen Ewigkeit der feyer abend an,

dann sind wir wieder alle gleich das tag werk ist ist vollendt,
und dann geht alles arm und reich ||: um seinen lohn nach haus. :||

Entnommen bei Pfaffenzeller

Komponist: Franz Borgias Pfaffenzeller

Textdichter: Anton Grolzhammer (1768-1786)

Musikdruck in *Deutsche Lieder mit Begleitung des Claviers. Der [...] Reichs Gräfin von Thurn und Taxis [...] gewidmet von F. Pfaffenzeller.* D. R. K., Ingolstadt bey Joh. Wilhelm Krüll, [ca. 1810], S. 14-18. *Der Tagelöhner am Feyerabend*; dort in D-Dur für V und pf mit identischem Text und dem Zusatz *Arrangirt v: J Z.*

Text gedruckt in *Moralische Lieder zum Nutzen und Vergnügen des lieben Landvolks. Theils verfaßt, theils gesammelt von Christoph Holm, Lehrer an der Hauptschule der Stadt Königinnhof in Böhmen*, Prag, 1802. Bey Johann Buchler, Buchhändler, S. 81: XI. *Der Tagelöhner am Feierabend*; ohne Verfasserangebe; gelegentlich abweichender Text in VI 91.

Auszug aus der Vorrede: *Ich wollte Melodien dazu abdrucken lassen; aber da wären sie theuer und den Aermern dadurch der Ankauf erschwert worden; auch verstehen Viele von euch die Noten nicht. Es lassen sich aber sehr leicht Melodien, die ihr auf andere Lieder wißt, dazu anwenden. Versucht es nur. Giengs aber nicht, so gebt eurem Lehrer ein gutes Wort, der euch ohne Zweifel zu Melodien verhelfen wird.*

Siehe auch: *Johann M. Bauer: Auswahl der schönsten Lieder und Gesänge für fröhliche Gesellschaften*, Nürnberg 1827, S. 23-24; dort mit mehreren Textabweichungen und perfekten Reimen sowie Oberösterreichische Landesbibliothek, Hs.-730 (Lieder-Texte, dt., einzelne mit Noten. Aus dem Nachlasse des Pfarrers Leander Kremser, saec. XVIII).

[p.] 6

Aria aus der Zauberflöte

Arrangirt v. JZ:

[F-Dur]

Andante

Papagena, Papagena, Papagena,
weibchen, täubchen, meine liebe,
Vergebens ach, sie ist verlohren,
ich bin zum unglük schon gebohren,
ich plauderte, plauderte, und das war schlecht,
|: und drum geschihet es mir schon recht :|
Seit ich das schöne weibchen sah,
So brents in Herzens Kämmerlein,
So zwikt es hier, So zwikt es da,
Papagena Herzens weibchen,
Papagena liebes täubchen,
Sist umsonst es ist vergebens
mitde bin ich meines lebens
sterben macht der lieb ein End,
wens im Herzen noch So brent,
Diesen baum da will ich zieren,
mir an ihm den Halß zuschnüren
weil daß leben mir misfällt,
gutte Nacht du Schwarze welt,
weil du böse an mir handelst,
mir kein schönes kind zubandelst

So ists aus so sterbe ich
schöne mädchen denckt an mich,
will sich keine um mich armen,
eh ich sterbe noch Erbarmen
wohl so laß ichs diesmal seyn,
|: rufet nur, ia oder nein :|
keine hört mich alles stille,
stille stille stille
also ist es euer wille;
|: Papageno frisch hinauf
ende deinen lebens lauf :|,
nun ich warte noch es sey
ich warte noch, nun es sey
bis man zählet Eins zey drey,
Eins zwey drey
|: nun wohlan es bleibt dabei :|
weil mich nichts zurüke hält,
|: gutte nacht du falsche welt :|

Entnommen bei Mozart

Komponist: Wolfgang Amadé Mozart (1756-1791)

Textdichter: Emanuel Schikaneder (1751-1812)

Auszug aus *Die Zauberflöte* (UA Wien 1791), Zweiter Aufzug 29. Auftritt, Arie des Papageno; dort in G-Dur für Bariton und orch.

[p.] 11

Duetto. v: Romberg. Arrangirt v. Zink.

[C-Dur]

Sie: wie nenst du das gefühl, das mir den bussen schwellt, ich nen es liebe,

Er: wie |: das gefühl :| das mich zum gott erhebt,

Sie: ich nen es liebe,

Er: was meiner Phantasie gebild in dichtung üpger Mantel hüllt,

Sie: Ach es ist liebe in der Hofnung lieblichen gewand lächelt mir liebe.

Er: nach dem tod in unbekanten land winkt uns erst liebe

Sie: liebe liebe heist die gottheit die so viellen Rossen ketten beut, ach für mich ist sie ein wessen, das ein holder traum gebahr. Sie entflieht vor einem auge in das schöne fabel land, wenn auch rauhe wirklichkeit, kalte gegenwart umgiebt.

Er: warum schuf mich gott, mit glühenden Herzen, warum ward mir dieses Söhnen, das hier mir gestilt sein soll, Eine nur o Einzge die ich liebe, die ein Ideal mir hier schon winkt

Beide: |: leben las uns für die schöne Zukunft, wo im Schaten dunkler Cipressen uns die liebe uns die liebe ruft :| |: uns die liebe ruft :|

Entnommen bei Romberg

Komponist: Andreas Jakob Romberg (1767-1821)

Textdichter: Johannes Schuback?

Musikdruck in *Lieder mit Clavier Begleitung von Andreas Romberg*, Viertes Werk der Gesangstücke. Op. 15. Hamburg bei Johann August Böhme, S. 14-17: *Wechselgesang*; für V (2) und pf in C-Dur mit weitgehend gleichlautendem Text.

[p.] 16

Aus der Zauberflöte

Aria.

Arrangirt v. i Z.

[Es-Dur]

in diesen heiligen hallen,
kent Mann die Rache nicht,
und ist ein Mensch gefallen,
führt liebe ihn zur Pflicht,
||: dann wandelt er an freundes Hand,
vergnügt und froh ins besre land :||
vergnügt und froh ins besre land ins besre ins besre land

2.
und dort in besren lande
wohnt sichs so gut so schön,
drum eilet Hand von Hande
dies Heiligthum zu sehen.
wo mann nur treu und tugend krönt
und Muth und weisheit nicht miskent.

3.
in diesen heiligen Mauren
wo Mensch den Menschen liebt
darf kein verräther lauern
weil man den feind vergibt
wen solche lehren nicht erfreuen
verdient nicht ein Mensch zu sein.

4.
Stets diese lehren üben
Soll erste Pflicht uns sein
und unsre feinde lieben
mit wohlthun sin erfreuen
unsterblichkeit ist unser lohn
des bessern landes erste kron.
[von anderer Hand:]

5.
*Zu diesen heil'gen Kreise
Wo man nach Wahrheit ringt
Und nach der Väter Weise
das Band der Eintracht schlingt
Da weilet unter Gottes Blick
Die Wahrheit und der Menschen Glück.*

Entnommen bei Mozart

Komponist: Wolfgang Amadé Mozart (1756-1791)

Textdichter: Emanuel Schikaneder (1751-1812)

Auszug aus *Die Zauberflöte* (UA Wien 1791), Zweiter Aufzug 12. Auftritt, Arie des Sarastro (KV 620/15); dort in E-Dur für B und orch.

Friedländer, I 261, II 471, 587.

[p.] 18

Romanze larghetto.

aus der teufelsmühle.

Arrang. v. Z.

[C-Dur]

lang spuckts in meinen Hause, da ging es trapp trapp trapp
mit schrecklichen gebrause die treppe auf und ab,
ein zauber schrit zu wercke, und bante kühn den geist,
durch unbekante stärke |: und der sprach wie es Heist :|

mein weib hab ich erstochen sie brach den Eid der treu,
so ward die that gerochen ich ward von fluch nicht frei,
ein weib nur kann erlösen, mich von der geister macht,
die immer treu gewesen schickt sie um mitternacht
schickt sie schickt sie um mitternacht

ein ieder man nun fragte und bat sein weib zu Haus,
mann dencke keine wagte sich zu den geist Hinaus,
o! weiber eure Treue zerstaubt der wind wie sand,
ihr lächelt gern aufs neue ||: dan reist der liebe band :||

Entnommen bei Müller

Komponist: Wenzel Müller (1759-1835)

Textdichter: Karl Friedrich Hensler (1759-1825)

Auszug aus *Die Teufelsmühle am Wienerberg* (UA Wien 1799)

Textdruck in *Arien aus der Oper: Die Teufelsmühle am Wienerberg. Ein Oesterreichisches Volksmärchen mit Gesang, in 4 Aufzügen*, Hamburg 1810, S. 14-15: Arie des Veit.

[p.] 20

Romanze Andante aus den spiegel v. Arcadien Arrang. v. Z. [G-Dur]

mus ich fern von weibchen leben, so wird mir die Zeit so lang,
nichts kann mir vergnügen geben, |: und das Herzchen macht so bang :|
es ist wahre götter freude wen das weibchen liebe lohnt,
freut man sich der goldnen sonne |: scherzt mit ihr beim stillen mond :|

der will schlanke der will Rothe der will schwarze der will blonde
der will magre der will fette der will dicke der will nette
der will grose der will kleine der will saubre der will reine
kurz der gusto sind verschieden, iedem fällt was andres ein
doch ich wär nur dan zufrieden wen sie alle wären mein
|: alle alle wären mein :|
wen sie alle wären mein |: alle alle wären mein :|

Entnommen bei Süßmayr

Komponist: Franz Xaver Süßmayr (1766-1803)

Textdichter: Emanuel Schikaneder (1751-1812)

Auszug aus *Der Spiegel von Arkadien* (UA Wien 1794).

Textdruck in *Der Spiegel von Arkadien. Eine grosse heroisch-komische Oper in zwey Aufzügen. Von Emanuel Schikaneder*, Wien, bey Joseph Ochß, 1795, S. 5-6, Erster Aufzug, Dritter Auftritt: Arie des Metallio.

[p.] 22

Allegretto: Aus den lustigen beylager. Arrang. v. Z. [G-Dur]

die lieb und das brandeln ist einerlei sach,
bald brandelt es stark und bald brandelt es schwach
das ledige solo geht alleweil schlecht,
|: wenn Herz der Addut ist geht's instament recht :|
Da brandelt mann fleisig im Ernst und in scherz,
||: das besere brandl ist allaweil Herz :||

Herz Ceur bleibt halt immer und einzig das glück,
da gibt's wenig schellen und gibt wenig Pick
doch gibt's einmal Händl geht alles kaput,
|: da wird oft das einzige tref nur Addut :|
man spielt da die betteln zu duzend weis fort,
||: der Ehman der Past und das weib spielt ein mord :||

Entnommen bei Müller

Komponist: Wenzel Müller (1759-1835)

Textdichter: Joachim Perinet (1763-1816)

Auszug aus *Das lustige Beylager* (UA Wien 1797)

Textdruck in *Das lustige Beylager als Singspiel in zwey Aufzügen nach Hafners Hausregenten von Joachim Perinet, Die Musik ist vom Wenzel Müller, Kapellmeister. Aufgeführt zum erstenmal im Fasching den 14. Hornung in dem k. k. privil. Marinellischen Theater zum Vortheile des Herrn La Roche*. 1797, Wien, bey Matthias Andreas Schmidt, 2. Aufzug, 15. Auftritt S. 73: Arie des Kaspar.

[p.] 23

Reise nach der geliebten.

v. *Sterkel*

[G-Dur]

Auf der liebe duncklem meere,
wogte hin und her mein Kahn
und wo land zu finden wäre
zeigte kein magnet mir an
Einen stern nur könt ich sehen
o! wie lieblich wär sein licht
meinen lauf nach ihn zu drehen
wich von ihm mein auge nicht,

Eine wolcke dicht und feuchte
deckten seiner strahlen gluth,
Himmel du bist ohne leuchte
und mein Herz ist ohne Muth,
schöner stern Erscheine wieder
Einzger stern in seiner Art,
blicke tröstend auf mich nieder
leite glücklich meine fahrt.

Entnommen bei Sterkel

Komponist: Johann Franz Xaver Sterkel (1750-1817)

Textdichter: Ernst Wolfgang Behrisch (1738-1809)

Musik gedruckt in *VI: Lieder mit Begleitung des Piano Forte componiert und Fräulein Auguste von Hess gewiedmet von Sterkel*, achte Sammlung. Von Stein gedruckt bey Theob. Senefelder et Comp. in München, S. 10
V. Reise nach der Geliebten; dort in A-Dur für V und pf mit 4 Takten Vorspiel und gleichlautendem Text.

[p.] 24

largetto. Mein Leib Lied für J. Eigner **Der Rosenstock.**

v: Znk

[C-Dur]

Es war mir unbekant, das Rosenstöcke stechen,
iüngst wolt ich Rosen brechen, und stach mich in die Hand.

o! Rief ich, merck es Herz das nah bey den vergnügen,
des leidens dorne ligen. sehr nah gränzt lust an schmerz.

die lehre nihm in acht, in des vergnügens stunden,
kannst du dich tief verwunden, |: genies es mit bedacht :|

Komponist: Joseph Michael Zink (1758-1829)

Siehe gleiche Vertonung von Zink in D-Eu Esl VI 161: *Der Rosenstock*; dort für V und guit in D-Dur in Gitarrenotation mit gleichen Griffen wie in VI 145.

Textdruck in *Der Greis*. Vierter Band. Neue verbesserte Ausgabe, Leipzig, bey Friedr. Gotth. Jacobäer und Sohn, 1781, S. 75: *Der Rosenstock*; ohne Verfasserangabe und mit anderer Melodie; Text weitgehend übereinstimmend.

[p.] 25

And[an]te

der mahler

v: Biehler

[G-Dur]

Mahler mahle mein Liebchen,
mahle ihr schönes Gesicht,
und das schelmische Grübchen
|: Mahler vergiß mir ja Nicht :|
2.

Mahler, mahle ihr leibchen
mahle so schön, als es ist
mahle sie mir als weibchen
wie sie die kinderchen küst.

3.

Mahler mahl mich zum scherze
lächelnd als vater dabey
und in ihr liebend Herze
mahle mir liebe und treu.

Verwandte Melodie in D-Mbs Mus.ms. 1629 (66 Lieder) f.16v: *An einen Maler*; dort mit 4 Strophen in A-Dur für keyb mit Text.; ohne Verfasserangabe.

[p.] 26

Aria. Basso solo.

Di Maurer Arrange Di Zink.

[Es-Dur]

Von diesen Händen so sanft so weich,
wie zarte lilien Blätter,
komt all mein glück ihr götter
|: ich brauch nichts mehr von euch :|

Von diesen Händen so sanft so weich,
wie zarte lilien Blätter,
komt all mein glück ihr götter
ich brauch nichts mehr von Euch

ach mächtger Amor steh mir bei,
mein ganzes wesen schmelzt wie bley
|: ach amor ach mächtger amor steh mir bei :|
ach amor ach amor ach mächtger amor steh mir bei

Von diesen Händen so sanft so weich,
wie zarte lilien Blätter,
komt all mein glück ihr götter
|: ich brauch nichts von euch :|

Von diesen Händen so sanft so weich,
wie zarte lilien Blätter,
|: komt all mein glück ihr götter
ich brauch nichts mehr von euch :|
|: nein ich brauch nichts mehr von euch :|
|: ich brauch nichts mehr von euch :|
|: nein ich brauch nichts mehr von euch :|

Komponist: Franz Anton Maurer (1777-1803)

Musik gedruckt in *Aria Von diesen Händen so sanft, so weich //: Oh che manina tenera :// in Musik gesetzt für's Piano-Forte von Maurer.* Hamburg, bey J. A:Böhme, S. 1-5; dort in Es-Dur für V und pf mit Vor- und Nachspiel. [Die Musik basiert auf einer Arie aus der Oper *La Scuola dei Maritati* von Vincente Martin y Soler]

[p.] 29

angenehm.

weiser lebens genus.

v. Bihler.

[G-Dur]

Nützt das leben weise,
wuchert mit der Zeit,
auf des lebens Reise
seht ihr ja nicht weit.
oft nur wenig schritte
vor euch wanckt im tritte
hier und dort ein Freund,
stirbt, und wird beweint.

2.

*Nützt das Leben weise
strebt nach frohen Muth
Er würzt unsre Speiße
und verdinnt das Blut
Schwermuth macht nur hager
härtet unser Lager
Und ein Gramm Gesicht
ehrt die Menschheit nicht.*

3.

*Nützt das Leben weise
zähmt die Leidenschaft
Sie macht frühe Greiße
schwächt die Lebenskraft
Wer sich selbst nicht leiten
nidre Sinlichkeiten
Nicht beherschen kann
ist kein weiser Mann.*

4.

*Nützt das Leben weise
Treu thut eure Pflicht
Bleibt in sichern Gleise
Wo kein Rad zerbricht,
Laßt der Erden Plagen
Uns geduldig tragen,
Weisheit stärkt das Herz
sänftiget den Schmerz.*

Komponist: Bühler, Franz (1760-1823)

Siehe gleiche Bearbeitung von Zink in D-Eu EsI VI 161: *Weiser lebens genus* ; dort für V und guit in A-Dur in Gitarrenotation mit gleichen Griffen wie in VI 145 und identischen 4 Strophen.

Textdruck in *Liederbuch des Logenbundes im Königreiche Hannover*, Hannover 1835, S. 76-77; dort mit 5 Strophen.

[p.] 30

Das incognito.

[C-Dur]

ich lieb das incognito,
hat mann in den kopf kein stroh
|: so kann man vieles sehn:|
Einen Hern in Rokolor
Bei dem liebchen stehn,
ja bei den liebchen sthen,[!]
gleich darneben fliegt zum haus,
auf gut glück ein täubchen aus
aber nur incognito incognito
aber nur incognito.

2.

*Geh' ich ins Theater hin
Seh' ich manche Fischerin
Nez für Herzen strücken,
Und da kommen alte Herrn,
die so, wie die jungen gern
an den Köder picken,
Ist dann die Komödie aus,
So führt man den Fang nach Hauß;
Aber nur incognito.*

3.

*Töchter gehen auf den Ball,
Lauffen oft von Saal zu Saal
Ohne Vaters wissen.
Er glaubt, sie sind bei der Tante,
Und denkt nicht an den Amant,
Noch weniger ans Küssen;
Endlich kommt der Spaß heraus,
Eine Hochzeit wird daraus;
Aber nur incognito.*

4.

*Weiber reisen in das Bad,
Wenn der Mann Geschäfte hat,
Und lassen sich curiren.
Da heißt': alte lebe wohl,
die Köchin weis schon wie sie soll
deine Wirthschaft führen.
Vor dem Thore hält man still
Weil der Doktor auch mit will
Aber nur incognito*

5.

*Von den Männern red' ich nicht;
Denn da würde die Geschicht
Follianten fühlen
Dieser macht auf alle Jagt
Jener halt sich eine Magd
Sein feuer abzukühlen
Jener zahlt ins findelhaus,
Der rückt mit Dukaten aus,
Alles nur incognito.*

6.

*Männer, Frauen, jung und alt
häßlich, schön, warm oder kalt,
Merkt nun auf meine Lehre:
Seht ihr Unrath in dem Hauß,
So macht nur keinen Lärm daraus,
Sonst leidt dabey die Ehre;
Drückt vielmehr sie Augen zu,
denkt, ich selbst bin so wie du
So bleibt alls incognito.*

Musikhandschrift mit gleicher Melodie in D-Tu Mk 90 Nachtrag 84,a19: *Das incognito*; dort in F-Dur für V und pf ohne Komponisten- und Verfasserangabe

[p.] 32

Christiane

[G-Dur]

Ein sternlein stand am himel
ein sternlein guter art,
das thät so lieblich scheinen
so lieblich und so zart,
ich wuste seine stelle

am himmel wo es stand,
trat abends an die stelle
und suchte bis ichs fand.

Textdichter: Matthias Claudius (1740-1815)

Textdruck in *Asmus omnia sua secum portans oder Sämmtliche Werke des Wandsbecker Bothen. Sechster Theil.*

Wandsbeck, bey dem Verfasser. 1797. S. 96: *Christiane*; dort mit 4 Halbstrophen.

Interne Konkordanz: siehe p.41, dort in C-Dur mit 2 Strophen.

[p.] 33

Der kleine Matros.

[G-Dur]

über die Beschwerden dieses lebens
klagt so mancher dume schnack
aber mich quält iede noth vergebens
|: hab ich mein Pfeifchen rauchtoback :|
heut aber will sichs nicht besteitgen
heute nun verlast mich mein gesmack
gern gäb ich für ein schönes Mädchen
|: selbst meine Pfeife rauchtoback :|

Interne Konkordanz: siehe: p. 40 „aus der Oper der kleine Matros“ mit drei Strophen.

Komponist: Pierre Gaveaux (1760-1825)

Textdichter: Carl Alexander Herklots (1759-1830)

Textdruck in *Der kleine Matrose. Eine Oper in einem Aufzuge, Aus dem Französischen der Rigault-Lebrun, frey übersetzt von Karl Herklots.* [...] Wien 1806. Auf Kosten und im Verlag bey Joh. Bapt. Wallishausser. S. 18f.

Arie [des Leopold]. Einige Textabweichungen.

Auszug aus *Le petit matelot, ou Le mariage impromptu* (UA Paris 1795).

Friedländer, II 478.

[p.] 34

An die Hofnung.

[G-Dur]

Hofnung Quelle sanfter Freuden
leute mich durchs leben Hin
Kränze mich in drang der leiden
mit den kranz von immergrün,
Reiche mir die treue rechte
auf der dornvollen lebens Bahn,
leuchte mir in graun der nächte
|: mit des trostes licht voran :|

Interne Konkordanz: siehe p.42, dort in C-Dur für B und ma mit vier Strophen.

Textdichter: Gerhard Adam Neuhofer (1773-1816); gedruckt in *Gedichte von G. A. Neuhofer. Erstes Bändchen.*

Leipzig, 1804, In der Stageschen Buchhandlung, S. 28: *Lina's Lied an die Hoffnung*; dort mit 4 Strophen;

weitgehend übereinstimmender Text.

[p.] 35

Die Sehnsucht.

[G-Dur]

schon nimt ins vertrauliche düster,
dein freundliches Hütchen mich ein,
mich grüset der weste geflüster
umathmet der duftende hain,
gelagert auf schwelenden moose
umfängt mich die mirthe die Rose
und leise wie saiten der laute
wiegt schmeichelnder lüfte gekose
|: in Himlische träume mich ein :| Schreiber

Interne Konkordanz: siehe: p.43, dort in C-Dur für B und ma..

Komponist: Friedrich Heinrich Himmel (1765-1814)

Textdichter: Christian Schreiber (1781-1857)

Musikdruck mit gleicher Melodie und 2 Strophen Text in *Der Freimüthige oder Ernst und Scherz*, 1804 Nro. 172. Dienstag den 28. August, S. 166ff.: *Sehnsucht*; ohne Komponistenname, Texterdichter C. bzw. Ch. Schreiber.

Siehe auch: *VI Lieder mit Begleitung des Claviers in Musick gesetzt und der talentvollen Künstlerin Madame Schick gewidmet von Sterkel.* - Bonn; N. Simrock ca. 1807, S. 8: *Sehnsucht*; dort mit zwei Strophen, anderer Melodie und Verfasserangabe Schreiber.

[p.] 36

Aus den Opferfest.

v. Winter

[F-Dur]

wenn mir dein auge strallet
ist mir so leicht so gutt,
und meine Wange mahlet,
noch nie gefühlte glutt,
o! dämpfe dieses feuer
o dämpfe dieses feuer,
uns trennet unsre Pflicht,
den freunde bist du theuer
|: nur fordre liebe nicht :|
|: du bist du bist so nah dem Herzen,
drum fühle, fühle, wie es schlägt :|

Entnommen bei Winter

Komponist: Peter von Winter (1754-1825)

Textdichter: Franz Xaver Huber (1755-1814)

Auszug aus *Das unterbrochene Opferfest* (UA Wien 1796).

Textdruck in *Das unterbrochene Opferfest. Eine heroisch-komische Oper in zwei Aufzügen von Franz Xaver Huber. Die Musik ist von Herrn Peter Winter.* Frankfurt und München, Klimbt 1803, 1. Aufzug 12. Auftritt, S. 22-23: Duett Myrha - Murney.

bey grosen und statlichen Heren
 möchte ich wohl ein Papagey sein,
 ich lies mich on Köfig einsperen
 man reichte mir zucker hinein,
 und geb man mir zucker und feigen
 und schmeichelte mir noch dabey
 so würde ich dennoch nicht schweigen,
 ich blieb meinen Herzen getreu,
 ich schikte mich herlich darein,
 |: ein paperl ein paperl zu sein :|
 ein paperl zu sein.

2.

*Zu Nachts wär ich stets auf der Lauer
 Wenns Wetter wär stürmisch und trüb
 Und stieg einer über die Mauer
 So schrie ich du Spizbub du Dieb:
 Und gäb er mir Zucker und Feigen
 Und schmeichelte mir noch dabey
 So würde ich dennoch nicht schweigen
 Ich blieb meinen Herrn getreu
 Ich schickte mich herlich darein
 Ein Paperl ein Paperl zu seyn.*

3.

*Es giebt auch gewisse Gespenster,
 Es nimt sich der Paperl in acht,
 Sie steigen zu Nachts durch die Fenster
 Und wünschen den Schönen gut Nacht
 Sie schleichen so leiß auf den Zehen
 Sind gerne bey schönen allein,
 Es hat auch der Paperl gesehen
 Entfernt euch, sonst müßte ich schrey'n
 Ich schickte mich herlich darein
 Ein Paperl ein Paperl zu seyn.*

Musikhandschrift mit gleicher Melodie in HR-Zha L III.2P [Nr.30] für pf und in D-Mbs Mus.ms. 1629, f.50v-51v für V und keyb, beide in F-Dur ohne Verfasserangabe; Mbs mit der Überschrift *Der Papagey*.

sie wanckt dahin die abend winde wehen
 ihr apfel blüte zu,
 die vögel all so ihre gottheit fühlen,
 Erwachen aus der Ruh,

Wie ihr gewand im morgenglanze flimmert,
 und ihres Busens flor,
 sie wanckt, sie wanckt sie wanckt dahin der helle
 volmond zittert
 |: aus jeder well hervor :|

da rauscht der kahn durch hangende gesträuche,
 birgt mir des Engels bild.
 schwanckt ietzt hervor, tanzt wieder auf dem teiche
 der ihre gottheit fühlt,

verdeckt mir nicht ihr hangende gesträuche
 ihr lächelndes gesicht,
 sie tanzt, sie tanzt, sie tanzt so schön auf ihren
 silberteuche,
 ||: ihr Erlen bergt sie nicht :||

weht winde weht o flügelst sie ihr winde,
 an diese laub heran,
 |: daß ich mich ihr in schauer dieser Linde :|
 |: zu füsen werfen kann :|

Entnommen aus Dalberg

Komponist: Johann Friedrich Hugo von Dalberg (1760-1812)

Texter: Ludwig Christoph Heinrich Hölty (1748-1776)

Handschriftliche und gedruckte Überlieferung, u.a. in *Recueil des chansons avec accompagnement de guitare*, Amsterdam: *Die Schiffende*.

Siehe auch: Textdruck in *Oden und Lieder von Klopstock, Stolberg, Claudius und Hölty. Mit Melodien beym Klavier zu singen von Johann Friedrich Reichhardt*, Berlin 1779. Bey Joachim Pauli, S. 6; dort mit dem Text Hölty's und anderer Melodie.

[p.40]

Der kleine Matros.

Aus der Oper der kleine Matros. [C-Dur]

über die Beschwerden dieses lebens
klagt so mancher dume schnack
aber mich quält iede Noth vergebens
|: Hab ich mein Pfeifchen Rauchtoback :|
heut aber will sichs nicht bestättgen
heute nun verläst mich mein gesmack
gern geb ich für ein schönes mädchen
|: selbst meine pfeife Rauchtoback :|
2.

*Hungert der Soldat mit Wider willen
fehlt den Matrosen Rum und Rack
Dann vertreibt er sich die Quall der Grillen
durch ein Pfeifchen Rauch Toback rp.
Doch erscheint ein Mädchen fein von Zügen
O dann macht ihm schnell sein Herz Tik Tak.
Es erlischt sogar ihm vor Vergnügen
Selbst sein Pfeifchen Rauchtoback. rp*

Interne Konkordanz siehe p.33

[p.41]

Christiane

Ein sternlein stand am himmel
ein sternlein guter art,
das thätt so lieblich scheinen
so lieblich und so gut,
ich wuste seine stelle,
am Himmel, wo es stand,
trat abends an die stelle
und suchte, bis ichs fand.

2.
*Und blieb dann lange stehen
hat große Freud in mir
Das Sternlein an zu sehen,
und dankte Gott dafür
Das Sternlein ist verschwunden
Ich suche hin und her,
Wo ich es sonst gefunden
Und find es nun nicht mehr.*

Interne Konkordanz: siehe p. 32

[p.42]

An die Hofnung.

[C-Dur]

Hofnung Quelle sanfter Freuden
leute mich durchs leben Hin
Kränze mich in drang der leiden
mit den kranz von immergrün,
reiche mir die treue Rechte
auf der dornenvollen Bahn,
leuchte mir in graun der Nächte
|: mit des trostes licht voran :|

2.
*Wo du weilest, schweigt der Kummer
Wo du wallest, flieht der Harm
An des Säuglings sanften Schlummer
ruht der Dulder dir im Arm
Segnend linderst du die Schmerzen
Mit der Mutter Liebe Blick
O du ziehst von wunden Herzen
der Verzweiflung Dolch zurück.*

3.

*Wer in düstern Trennungs Stunden
heisen Drang der Liebe fühlt,
O dem linderst du die Wunden
Wie der Thau die Rosen kühlt
Wenn in ungemessner Ferne
harrend unsre Blicke spä'h'n
Glänzt in milden Glanz der Sonne
Uns dein Trost Wort - Wiederseh'n*

4.

*Wiederseh'n, du Quell der Wonne
Du erhellst die Thränen Nacht
Wie die milde Majen Sonne
Nach des Winters Stürmen lacht
Selig, wenn nach langen Sehnen
die Geliebte dir erscheint
Und der Freude süße thränen
An den teuren Busen weint.*

Interne Konkordanz siehe p.34, dort für S und ma, mit einer Strophe und in G-Dur.

[p.43]

Die Sehnsucht.

v. Himmel

[C-Dur]

schon nimbt ins vertrauliche düster,
dein freundliches Hütchen mich ein,
mich grüset der weste geflüster
umathmet der duftende hain,
gelagert auf schwellenden moose
umfängt mich die Mirthe die Rose
und leise wie saiten der laute
wiegt schmeichelnder lüfte gekose
|: in Himlische Träume mich ein :|

2.

*Was hält dich die Ferne befangen
Was zögert dein irrender Fuss.
Ich stammle voll süßen Verlangen
Mit schmachtenden Lippen den Gruß
Ich spähe mit sehnenenden Blicken
Ans stürmende Herz dich zu drücken
O weile nicht länger Naide!
Verscheue des Wannes Entzücken
Verschön' ihn durch Götter Genuß.*

Schreiber.

Interne Konkordanz siehe p.35, dort in G-Dur für S und ma mit einer Strophe.

[p.44]

Lehren an einen Freund.

[C-Dur]

Freund wir haben unsre Mängel,
unsern Kopf und Eigensinn.
Wir sind menschen, keine Engel,
du bist schwach wie ich es bin.

2.

*Oft rebellen unsre Glieder
Wenn der Geist empor sich hebt
Und der Körper drückt uns nieder
Wenn die Seele aufwärts strebt.*

3.
*Und was Raths? - In Demuth leben -
fühlen, daß man Sünder ist,
Oft sein Herz zu Gott erheben,
Freund so rettet sich der Christ!*

4.
*Er bestärkt mit jeder Stunde
Seinen Vorsatz gut zu seyn
Zwar empfängt er manche Wunde
Aber keine dringet ein.*

5.
*Er genießt des Lebens Freuden
Nicht als Zweck, als Mittel nur
Er wird klug durch seine Leiden
Und sein Kreuz wird seine Kur.*

6.
*Gold, Gesundheit, Schönheit, Künste
Alles ist für ihn kein Gut
Ausser wenn es Hebedienste
zu den Wohl der Menschheit thut.*

7.
*Jede Sonne, die ihm scheint
sieht er für die letzte an,
Bitter wird der Tag beweinet
Wo er nicht hat wohl gethan.*

8.
*Freund! o möchten diese Lehren
Dir auf immer heilig seyn
Drückten diese heiße Zähnen
Dir sie unauflöschlich ein.*

Textdichter: Eulogius Schneider (1756-1796)

Text gedruckt in *Gedichte von Eulogius Schneider. Mit dem Portrait des Verfassers*, Frankfurt, in Commission der Andräischen Buchhandlung, 1790, S. 157ff.: *Lehren an meinen Freund* mit 8 übereinstimmenden Strophen

[p.45]

Mädchen Moral

[C-Dur]

Mädchen willst du artig sein,
so gewöhne deinen Busen,
an den Zauber saft der Musen,
|: schlürf der schriftten Honig ein :|

2.
*Willst du schön und reizend seyn?
So bewahre deine Tugend;
Denn mit ihr erbleicht die Jugend
Trocknet alle Schönheit ein.*

3.
*Wünschest du gesund zu seyn?
Wünschest lang dich zu erhalten?
Nimm die Medicin der Alten
Mässigkeit, und Arbeit ein.*

4.
*Wünschest du geliebt zu seyn?
Such nur einen zu gefallen
Nimm Verehrungs zoll von allen,
Liebes zoll von einen ein.*

5.
*Willst du ewig glücklich seyn?
Laß dein Pfund nicht müßig liegen,
Wohl zu thun sey dein Vergnügen
Liebe führt zum Himmel ein*

Eulog Schneider

Textdichter: Eulogius Schneider (1756-1796)

Text gedruckt in *Gedichte von Eulogius Schneider. Mit dem Portrait des Verfassers*, Frankfurt, in Commission der Andräischen Buchhandlung, 1790, S. 5f.: *Mädchenmoral*, mit 5 weitgehend übereinstimmenden Strophen.

[p.46]

Arette:

[C-Dur]

ach dencket dencket mein Herz ist fort,
ich habs verschencket dem jungen dort.

2.

*Dem bösen lieben erwünschten Mann
Da geht er drüben Und schießt mich an.*

3.

*Was uns seit gestern So nah gebracht
O liebe Schwestern Wer nimbt's in Acht?*

4.

*Mann will sich meiden Und kann nicht geh'n
So gings uns beyden Ich blieb halt steh'n.*

5.

*Er kam und klagte Und sprach nicht Viel
Doch was er sagte Verrieth Gefühl*

6.

*Sein Blick war trübe Und freundlich doch
Ein Blick voll Liebe Er rührt mich noch*

7.

*Und ach wie lange verwehrt ich mich
Mir war zu bange Die Thrän entschlich.*

8.

*Die Tränen müssen Wohl Losung seyn,
Nur dreist zu küssen Bild ich mir ein.*

9.

*Drum er ward muthig Und küßte mir
Den Mund mir blutig Das war dafür.*

10.

*Uns fand in Freuden der Abend Stern
Wir mußten scheiden Ich hab's nicht gern.*

11.

*Er ging und flehte Mit weichen Ton
„Dein Herz“ Arette? - Er hat es schon! -*

Textdichter: Christian Adolph Overbeck (1755-1821)

Musikhandschrift mit gleicher Melodie in D-F Mus Hs 2658, p. 17: *Arete zu ihren Gespielinnen*; dort in B-Dur für V und pf, mit 11 Strophen ohne Verfasserangabe.

Text gedruckt in *Zwey weltliche Lieder. Das Erste. Die Feldflasche [...] Das Zweyte Die Liebe. Ach denket! denket! Mein Herz ist fort! [...]*, Wien, 1829. Gedruckt bey Friedrich Hagenauer.

[p.47]

in der Abwesenheit

[C-Dur]

ach mir ist das Herz so schwer
traurig irr ich hin und her,
suche Ruh und finde keine
|: geh ans fenster hin und weine :|

2.

*Säsest du auf meinen Schoos
Ward' ich aller Sorgen los
Und aus deinen blauen Augen
Würd ich Lieb' und Wonne saugen.*

3.

*Könnt ich doch du süßes Kind
fliegen hin zu dir geschwind
Könnt ich ewig dich umfassen,
Und an deinen Lippen hangen.*

Stolberg.

Entnommen bei Schinn

Komponist: Johann Georg Schinn (1768-1833)

Textdichter: Friedrich Leopold, Graf zu Stolberg (1750-1819)

Musikhandschrift in D-Mbs Mus.ms 4750, (G. J. Schinn 6 Lieder) *Lied in der Abwesenheit zu singen*; dort in Es-Dur für V und pf.

Text gedruckt in *Gesammelte Werke der Brüder Christian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg*. Erster Band. Hamburg bei Friedrich Perthes. 1827, S. 126, *Lied in der Abwesenheit*.

[p.48]

No 14 **An Hebe**

[F-Dur]

Hebe sieh in sanfter Feyer
ruht die schlummernde Natur
aus Azurnen Wolckenschleyer,
träufelt Stärke auf die Flur,
sie schlummern schon alle die Holden
Bewohner in Rasengesträuch,
dort sinckt sie die sonne wie golden,
|: sie mahlt sich in wallenden teich :|
2.

*Ach! so sinkt auch bald vergebens
Meiner Tage Licht hinab
So verhallt der Ton des Lebens
Tief im schauerlichen Grab
Ich wand[!]e seit du mich verlassen
In Wildnüssen dunkel und dicht
Die rosigen Wangen erblassen
Wie Lunens erbleichendes Licht*

3.
*Eine Rose wollt' ich pflücken
einsam aufgeblüht am Bach
Dir das schöne Haar zu schmücken
Als ihr Dorn mich blutig stach,
O! gliche dieß Bild meinen Tagen
Gern wollt' ich den blutigsten Stich
Der neidenden Dornen ertragen
Sind nur alle Rosen für mich.*

Entnommen bei Himmel

Komponist: Himmel, Friedrich Heinrich (1765-1814)

Textdichter: Gottlob Adolf Ernst von Nostitz und Jänkendorf (1765-1836)

Musikdruck in *Deutsche Lieder am Klavier. Ein Neujahrgeschenk an mein liebes Vaterland*, Zerbst 1796, S. 4.

Zahlreiche Arrangements; Melodie in VI 145 gelegentlich abweichend.

Friedländer, II 417, 418, 582.

[p.49]

Die 3 Worte.

[C-Dur]

Es war am Wiesen Bache,
wo ich auf weichen gras,
Bescheint von Erlen dache
bey meinen grame sas.

2.

*Da trat mit milden Gruße
So mild wie Sphärenklang
Die Muse her, die Muse
Von fröhlichen Gesang*

3.

*Was bringst fu, frag' ich, Holde?
Sag an, was bringst du mir?
Von Silber nichts, und Golde
Und auch nicht von Saphir?*

4. *Ein Lied ists, was ich bringe
Das mir Apoll verrieth
Drey sind der guten Dinge
Drey Worte sind ein Lied.*

5.

*So mache, rief ich, mache! -
Sie drückte mir die Hand
Sang: lebe - liebe - lache
Sie und mein Gram verschwand.*

Schiller.

Musikhandschrift mit gleicher Melodie in D-Eu EsI VI 164; dort in C-Dur für B und orch: *Die drey Worte*, ohne Verfasserangabe.

[p.50]

Die Hofnung.

[C-Dur]

Es reden und träumen die menschen viel
von Beseren künftigen tagen
nach einen glücklichen goldenen ziell
sieht man sie rennen und jagen
die welt wird alt und wird wieder jung
doch der mensch hoft immer verbesserung.

2.

*Die Hofnung führt ihn ins Leben ein
Sie umflattert den fröhlichen Knaben
Den Jüngling bezaubert ihr Zauberschein
Sie wird mit dem Greiß nicht begraben;
Denn beschließt er im Garbe den müden Lauf
Noch am Grabe pflanzt er die Hofnung auf.*

3.

*Es ist kein leerer schmeichelnder Wahn
erzeugt im Gehirne des Thoren,
Im Herzen kündet es laut sich an:
zu was Bessern sind wir gebohren
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht.*

Schiller

Textdichter: Friedrich von Schiller (1759-1805)

Text gedruckt in *Die Horen, Jahrgang 1797, Zehntes Stück*, Tübingen in der J. G. Cottaischen Buchhandlung 1797, S. 107: XIII. *Hofnung*, mit weitgehend identischem Text.

Friedländer, II 396.

[p.51]

Tafllied

[G-Dur]

wohl dem manne der sich übt,
fröhlich stets zu wandeln,
doch wer gott und Pflichten liebt,
kann der anderst handeln,
gut sein macht so sorgen frey,
wird uns täglich lieber,
und ist häuslich glück dabey,
geht kein darüber.

2.

*Ward ein Weibchen uns beschert
Das uns freundlich blicket,
Das uns Minnn gnuß bewehrt [Minnegunst gewährt]
Und durch Huld entzückt
Dann ist alles wohl gethan
Müh' und Fleiß sind labend
Gern tritt man den Morgen an
Froh grüßt man den Abend.*

3.

*Solch ein schönes Erden Glück
fühlt der Wirth auch heute
Und aus diesen Kreiß zurück
Stralet gleiche Freude,
alle leichtern ihm ja gern
die Berufs geschäfte
Weihn dem besten Landesherrn
Fröhlich ihre Kräfte.*

4.

*Dafür wird' auch sanfter Lohn
jeglichen zum Lose,
Mann und Tochter, Weib und Sohn
Sey dem Glück im Schoose
Unser Landsherr lebe hoch
Heil sey seinem Hause
Und dem Weib ein Küschen noch
Zum Beschluß vom Schmauße.*

Textdichter: Joseph Friedrich zu Racknitz (1744-1818). Text gedruckt in *Das vollständigste Liederbuch der Deutschen Nation ...*, Dritter Theil, Hamburg in der Heroldschen Buchhandlung 1819, S. 33f.: *Tafellied*; dort ist als Verfasser *Freiherr zu Racknitz* genannt, als Melodie: *Ohne Lieb' und ohne Wein etc.*

[p.52]

Moral der Liebe

[C-Dur]

alles weis ich zu genießen,
weis die lieb zu versüßen
weis auch alles zu entbehren
was gesetzte mir verwehren.

2.

*Wenn ich die ins Auge blicke
Dich an meinen Busen drücke
sage: O, wie lieb ich dich
Welche Sünde thue ich?*

3.

*Halb gewaltsam dich umschlingen
Jetzt dir einen Kuß erzwingen,
Jetzt an deinen Busen ruh'n,
Ist das mehr, als Engel thun?*

4.

*Dir um Kinn und Wangen tändeln
Freylich unter tausend Händeln
Freylich wie von ohngefähr
Wer verdammts? der Stoiker.*

5.

*Dann mit eine Flut von Küssen
Die begangne Sünde büßen
Und aufs neue sie begeh'n -
Seys nicht recht, es ist doch schön!*

Textdichter: Eulogius Schneider (1756-1796)

Text gedruckt in *Gedichte von Eulogius Schneider. Mit dem Portrait des Verfassers*, Frankfurt, in Commission der Andräischen Buchhandlung, 1790, S. 115f.: *Die Moral der Liebe (An Lina.)*; dort mit 5 weitgehend identischen Strophen.

[p.53]

Die wahre vorzüge

[C-Dur]

Ein bezauberndes gesicht
schlanker wuchs und mädchen künste,
sind geschenke nicht verdienste
|: nützen aber adeln nicht :|

2.

*Tugend Tugend adelt nur
Freundin diesen Schatz zu finden
Darfst du nicht das Meer ergründen
Folg allein nur der Natur*

3.

*Wer ihr folgt, der irret nicht
Heil den Schönen, die sie ehrt
Die nur so, wie diese lehrt,
Fühlet, denket, handelt, spricht.*

4.

*Schönheit Freundin welcket bald!
Bald vertrocknen unsre Säfte,
Schwindet Farbe, schwinden Kräfte.
Nun die Tugend wird nicht alt [Nur]*

Eulog Schneider

Textdichter: Eulogius Schneider (1756-1796)

Text gedruckt in *Gedichte von Eulogius Schneider. Mit dem Portrait des Verfassers*, Frankfurt, in Commission der Andräischen Buchhandlung, 1790, S. 181f.: *Die wahren Vorzüge einer Schönen. (An meine Freundinn F.)*, mit 4 weitgehend identischen Strophen.

vernunft du bist ein Böses weib, und machst mir viel verdrus,
und Raubst mir manchen Zeitvertreib, |: und manchen schönen kus :|

2.

*Hanns Jakob hatte wahrlich recht Wenn er das Urtheil sprach
Du bringst den menschlichen Geschlecht Nur lauter Weh und ach!*

3.

*So lang ich nichts von dir gewußt wie glücklich war ich da
entgegen lachte mir die Lust Wohin ich immer sah.*

4.

*Stets heiter war mein Angesicht Stets offen war mein Herz
Mich zupfte noch der Argwohn nicht Beym Wein und Tanz und Scherz.*

5.

*Die Freundschaft, ach! Das höchste Gut In dieser Alltags Welt
Wie hat sie mir dein kaltes Blut Wie hat es sie vergält!*

6.

*Sonst küßt ich manche weiche Hand So herzlich und so traut,
Jetzt machst du und dein Herr Verstand Daß mir vor Mädchen graut.*

7.

*So eifersichtig war, wie du Xantippe selber nicht,
Und drückest nie ein Auge zu, Und sprichst von nichts als Pflicht*

8.

*Die alte Frau Erfahrung ist Die Zofe, wie du hörst,
Die macht, daß du so mürrisch bist Und alle Freude störst.*

9.

*Herr Zweifel dein Gewissens Rath Jagt den Genuß davon,
Bis jener sich besonnen hat, Ist dieser längst entflohn.*

10.

*Die Scham und Reue folgen dir Als Henkerinnen nach
Und exequiren Nachts an mir Was ich am Tag verbrach*

11.

*Ich sitze jetzt beym Freudenmal Besorglich und gespannt
Ganz anderstn schmeckte der Pokal Als ich dich nicht gekannt.*

12.

*Du filzest mich beständig aus Nichts ist dir recht gemacht
Du spuckst, wie ein Gespenst ins Haus Und quällest mich Tag und Nacht.*

13.

*Und was das allerschlimmste ist So besserst du dich nie
Vielmehr bestärkt mit jeder Frist sich deine Despotie.*

14.

*Du führtest mit den Glauben Krieg Und ich soll Richter seyn,
Gewinnest du, so macht dein Sieg Die Orthodoxen schreyen.*

15.

*Verlierest du, so heißt es gleich Ich sey ein Schwacher Tropf,
Und sage ich vergleichet euch, so schüttelst du den Kopf.*

16.

*So plagst du ohne Ende mich Mich guten, schwachen Mann,
Denn trotz dem allen lieb ich dich Und hänge dir noch an*

17.

*Was fang ich an, ich armer Wicht! Ist denn kein Mittel mehr?
Mich scheiden lassen mag ich nicht Und bey dir seyn - ist schwer Eulog Schneider*

Textdichter: Eulogius Schneider (1756-1796)

Text gedruckt in *Gedichte von Eulogius Schneider. Mit dem Portrait des Verfassers*, Frankfurt, in Commission der Andräischen Buchhandlung, 1790, S. 81-86: *An die Vernunft*, mit 17 weitgehend übereinstimmenden Strophen.

[p.56]

langsam. **An die Natur.** 65

[D-Dur]

süße Heilige Natur
las mich gehen auf deiner spur,
leite mich an deiner Hand,
wie ein kind am gängel Band.

wenn ich dann Ermüdet bin,
sinck ich dir am Busen hin
athme süße himmels lust,
Hangend an der mutter Brust

Komponist laut RISM: Luniak; siehe u.a. D-Ua H Wagner 11 (A): *An die Natur*; dort in F-Dur für cemb mit Text. Textdichter: Friedrich Leopold Graf zu Stolberg (1750-1819)

Text gedruckt in Schubart *Deutsche Chronik auf das Jahr 1775*, 92. Stück, den 16. November, 1775, S. 733: *An die Natur*; dort mit 3 Strophen und Verfasserangabe.

Friedländer, I MB. 187, II 235, 558.

[p.56f]

munter **Das Hüttchen.** 34

[G-Dur]

ich hab ein kleines Hütchen nur
steht fest auf meiner wiesen flur,
an einen Bach und Bach ist schön,
willst mit ind Hütchen gehen,
am hütchen klein steht gros ein Baum
vor welchem siehst das Hütchen kaum,
schützt gegen sonne Kält und wind,
[ergänzt von Schreiber C:] all die darinnen sind.

2.

*Sitzt auf dem Baume Nachtigall
Singt von dem Baum so süßen Schall
Daß wer den Baum vorüber geht
Horch - lange stille steht.
Fließt unterm Baume hell der Bach
Schwätzt alles süß den Vogel nach
Zu diesen Hüttchen bin allein
Mags länger doch nichts seyn.*

3.

*In diesen Hüttchen König bin;
Schläft immer sich so süß darinn,
Daß man in holden Schlaf gesenkt
Nichts ans erwachen denkt.
Und du mein Liebstes auf der Welt
Das Hüttchen dir gewiß gefällt,
Bist zärtlich - rauhe Winde weh 'n
Willst mit ins Hüttchen geh 'n?*

Sterkl.

Entnommen bei Sterkel

Komponist: Johann Franz Xaver Sterkel (1750-1817)

Musikdruck: *Sammlung neuer Lieder zum Singen beim Clavier und der Frau Gräfinn von Rottenhann geborne Reichsfreye von Lichtenstein gewidmet ...*, I. Theil. gestochen von Hofmusikstecher in Mainz, Nr. 3, S. 6f. *Das Hüttchen*; mit identischen 3 Strophen, dort für S und pf in B-Dur.

Textdichter: Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719-1803)

Text gedruckt in *Iris, Vierteljahresschrift für Frauenzimmer*, Band 2, 1775, S. 105.: *An Solly* mit weitgehend identischen 6 Halbstrophen.

Friedländer, II 63, 65, 432, 528.

[p.58]

Abschids Empfindung.

[C-Dur]

|: mich heute noch von dir zu trennen, :|

auch dieses nicht verzögern können,

|: rührt zu Empfindlich dieses Herz :|

2.

Ich fühle oftmals Schmerz beim Scheiden, rep

Allein das, was ich jetzt muß leiden

Niemals empfand ich so was noch. rep

3.

Empfange dies Abschiedszähre, rep

Lieb mich, das ists, was ich begehre,

Entsetzlich, schlägst du mir das ab. rep

4.

Bey deinen künft'gen trüben Stunden rep

erinnere dich, was ich empfunden,

Wie schwer mein Herz beym Abschied

schlug rep

5.

O! Nichts sonst stillet meine Klagen rep

Hör' ich dich nicht gefühlvoll sagen:

Leb wohl! Nanett vergißt dein nicht. rep

Komponist: Vincenzo Righini (1756-1812)

Musikdruck in *Lieder zum Singen bey dem Clavier in Musick gesetzt von Vincenzo Righini*, Mannheim, Goetz, S. 14f.: *No. 6. Abschieds Empfindung.*; dort in Es-Dur für V und pf mit 10 Takten Vor- und 6 Takten Nachspiel; so gut wie identischer Text.

Als Musikhandschrift mehrfach überliefert, u.a. in D-Eu Esl VII 202: *Trennung!*; dort in E-Dur für V und guit.

Friedländer, II 446, 585.

[p.59] **Gedencke mein.**

[Es-Dur]

gedencke mein, gedencke mein, du dort in Rosen thale,

|: wen dich der junge west umweht :|

und wenn mit dir im Abend strahle,

der stillen Freuden schönste geht,

||: gedenke mein :||

2.

Gedenke Mein! Wenn dich der Lerche Lieder

Zur goldnen Szenen Wonne weckt rep

Wenn dich die Nacht Mit Mohn und Flieder

Und ihren weichsten Fittig deckt

Gedenke Mein!

3.

Gedenke mein! Von allen meinen Freuden

Bleibt mir die Hofnung Palme nur. rep

Nicht Grenze kann die Freundschaft scheiden

Ihr Vaterland ist jede Flur

Gedenke mein!

v. Bihler.

Komponist: Bühler, Franz (1760-1823)

Text gedruckt in *G. H. Meißner's Stammbuch, oder Denkmähler der Freundschaft und Liebe. Zum Gebrauche für jedes Alter und alle Stände, als eine angenehme Rückerinnerung im Alter an die Jugendfreunde.* Zweyte und verbesserte Auflage. Leipzig und Wien, verlegt in der Gerold'schen Universitäts-Buchhandlung. 1809, S. 81; dort nur die gleichlautende erste Strophe.

[p.60]

mäsig **Die Spinnerin.**

[C-Dur]

Ich sas und spann vor meiner thir,
da kamm ein junger mann gegangen
sein braunes auge lachte mir
und röther glühten seine wangen,
ich sah vom rocken auf und spann
und sas verschämt und spann und spann.

2.

*Gar freundlich both er guten Tag
Und tratt mit holder Scheu mir näher,
Mir ward so angst, der Faden brach,
Das Herz in Busen schlug mir höher
Betroffen knüpft ich wieder an
Und saß verschämt, und spann und spann.*

3.

*Liebkosend drückt er mir die Hand
Und schwur, daß keine Hand ihr gleiche,
Die schönste nicht im ganzen Land
Wie Schwanen weiß, und rund und weiche,
Wie sehr dieß Lob mein Herz gewann!
Ich saß verschämt, und spann und spann.*

4.

*Auf meinem Stuhl lehnt er den Arm
Und rühmte sehr das feine Fädchen
Sein naher Mund, so roth und warm
Wie zärtlich haucht er: süßes Mädchen!
Wie blickte mich sein Auge an!
Ich saß verschämt und spann und spann.*

5.

*Indeß an meine Wange her
Sein schönes Angesicht sich bückte,
Begegnet ihm von ohngefähr
Mein Haupt, das sanft in Spinnen nickte,
Da küßte mich der schöne Mann,
Ich saß verschämt, und spann und spann*

6.

*Mit großen Ernst verwieß ich ihm
Doch ward er kühner stetts und freyer
Umarmte mich mit ungestüm
Und küßte mich so roth wie Feuer
O sagt mir Schwestern, sagt mir an,
wars möglich, daß ich weiter spann?*

[Fassung für Sopran durch Stichnoten angegeben]

Textdichter: Johann Heinrich Voss (1751-1826)

Verwandte Melodie in *Oden und Lieder zum Singen beym Klavier für ungeübte und geübtere Sängler und Spieler, in Musik gesetzt von George Ernst Gottlieb Kallenbach, Organist bey der Kirche zum heiligen Geist in Magdeburg.* Magdeburg bei Johann Christian Giesecke. 1796. S. 38: *Die Spinnerin*; dort in G-Dur als Klaviersatz mit Text.

Textdruck erstmals in *Vossischer Musenalmanach* 1792, S. 108: *Die Spinnerin*; mit weitgehend gleichlautenden 6 Strophen, später mit dem Zusatz: *Aus einem bekannten englischen Liede verändert.*

Friedländer, II 309.

[p.62]

langsam **An den mond.**

v. Schinn

[F-Dur]

Du siehst Herab auf unsre lieben, |: mit sanfter mayestät :|
der freunde liegen viel dort üben |: woher mirs kühlung weht :|

2.

*Du heiligest mit Silberschimmer die grünen Hügelchen,
Zu ihnen werde ich auf immer Vielleicht bald übergehn*

3.

*Und lieg ich einmal auch da drüben in stillen kühlen grab
So mitten unter meinen Lieben Schau freundlich auf mich 'rab*

4.

*Und wandelt dann mit Herzensfülle So wie ich jetzt allein
Ein Freund von mir vorbeig, so hülle Dich nicht in Wolken ein.*

5.

*Und blick herab, ihn zu erfreuen Der segnend meiner denkt
Und mir und den verklärten Treuen Ein Thränen Pärchen schenkt.*

Übernommen von J. G. Schinn

Komponist: Johann Georg Schinn (1768-1833)

Textdichter: Wolfgang von Habenschaden.

Musikhandschrift in D-Mbs Mus.ms. 4750#Beibd.5, p.10-11, sowie p.39: *An den Mond*; dort in E-Dur für V und pf als frühe Fassung mit einigen melodischen Abweichungen. Spätere Fassung in RISM A/I: S 1612: *Sechs Gesänge* [...], Wien und Pest.

[p.63]

Das Stübchen

v. Pfaffenzeller

[Es-Dur]

auf der welt ist mir nichts lieber
als das stübchen wo ich bin,
den es wohnt mir gegen über
eine schöne Nachbarin,
sie ist schön und strahlt von ferne
wie am firmament die sterne,
|: diese ligt mir diese sinn :|
auf der welt ist mir nichts lieber
als das stübchen wo ich Bin.

2.

*Auf der Welt ist mir nichts lieber
als das Stübchen, wo ich bin:
Denn es wohnt mit gegen über
Eine schöne Nachbarin,
Tanzte selbst in muntern Reihen
Göttin Venus bey Schalmeyen
Mir ist auf der Welt nichts lieber
Als das Stübchen, wo ich bin.*

3.

*Auf der Welt ist mir nichts lieber
als das Stübchen, wo ich bin:
Denn es wohnt mit gegen über
Eine schöne Nachbarin.
Meinetwegen seuft der Zecher
Sich zu Todt beym Rhein Wein Becher
Dieses bringt mir nicht Gewinn
Denn mir ist ja gar nichts lieber
Als das Stübchen, wo ich bin.*

4.

*Etwas ist mir doch noch lieber
Als das Stübchen, wo ich bin,
Und das ist die gegen über
wohnt, die schöne Nachbarin.
Mit welch feurigen Entzücken
Wollt ich an das Herz sie drücken,
Denn die liegt mir stetts im Sinn
Und ist mir unendlich lieber,
als das Stübchen, wo ich bin.*

Entnommen bei Pfaffenzeller

Komponist: Franz Borgias Pfaffenzeller

Musikdruck in *Deutsche Lieder mit Begleitung des Claviers. Der [...] Reichs Gräfin von Thurn und Taxis [...] gewidmet von F. Pfaffenzeller.* D. R. K., Ingolstadt [ca. 1810], S. 8f.: *Das Stübchen.*; dort in F-Dur für V und pf mit 4 identischen Strophen.

Textdruck in *Die schöne Nachbarinn. Ein zur Unterhaltung und Wonne dienendes Gesellschafts-Lied nach der schon gewöhnlichen und bekannten Melodie des Liedes der schönen Nachbarinn zum Singen eingerichtet.* Wien bey Ludwig Mausberger [um 1820].

[p.64]

Das veilchen

v. Pfaffenzeller

[C-Dur]

O! Blümchen stiller demuth,
was fühle ich für dich
die thräne stiller wehmuth,
entrollet dem auge sich,
wen deine Blaue Huldgestalt,
|: so reizend mir Elisen mahlt :|

2.

*Du bist in Sinnen bilde
Ganz dieser Holden gleich
So schön, so still, so milde
so sanft, so Liebe reich.
Drum sollst mein Lieblingsblümelein
O Veilchen du auf immer seyn.*

3.

*Du ruhest welch Entzücken
An ihrer Engelsbrust.
Was kann wohl mehr beglücken
Als diese Himmels Lust!
Doch Veilchen, deine Blüthe bricht
O blühe Veilchen! sterbe nicht
Stich*

Entnommen bei Pfaffenzeller

Komponist: Franz Borgias Pfaffenzeller

Textdichter: Stich

Musikdruck in *Neue Lieder mit Klavier begleitung von Hrn F. B. Pfaffenzeller* Theil II, Augsburg in der Gombartischen Musik Handlung, S. 2: *No 1. Das Veilchen*; dort in F-Dur für V und pf mit 8 Takten Vorspiel sowie mit der Autorenangabe *Poesie vom Stich*.

[p.65]

Der stern der liebe

v. Pfaffenzeller

[C-Dur]

am Himel scheint ein schöner stern
der heist der stern der liebe,
man sieht ihn sieht ihn gar so gern,
und ists am Himmel trübe,
dan müsen wir sein schönes licht [missen]
|: den durch die wolcken scheint er nicht :|

2.

*Wenn ich zu meinen Mädchen geh
Im Kühlen oder Dunkeln
Und dann den Stern der Liebe sehe
Am blauen Himmel funkeln,
Dann werd' ich munter, dann ruf ich:
Komm Mädchen, komm, und küsse mich.*

3.

*Dass fühlt das liebe Mädchen sich
Als wenss mich küssen müßte
Dann küßts so sanft, als wenn es mich
Nur mit der Seele küßte
Dann wird vertraulich, nennt mich du
Und alle Sternlein sehen zu*

Mahlmann

Entnommen bei Pfaffenzeller

Komponist: Franz Borgias Pfaffenzeller

Textdichter: Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719-1803)

Musikdruck in *Neue Lieder mit Klavier begleitung von Hrn F. B. Pfaffenzeller* Theil II, Augsburg in der Gombartischen Musik Handlung, S. 8: *No 4. Der Stern der Liebe*; dort in F-Dur für V und pf sowie mit der wohl fälschlichen Autorenangabe *Mahlmann*.

Text nicht von August Mahlmann, sondern von Johann Wilhelm Ludwig Gleim; siehe: Gleim's Gedichte (Nationalbibliothek der Deutschen Classiker, 6. Band).

[p.66]

sanft **Das kleine Herzens Personale**

v. *Pffaffenzeller.*

[F-Dur]

in deines Herzens kämerlein
schlies dich wens draussen stürmet ein,
wens stürmet ein,
und mache fest das thürgen zu,
|: so lebst du stil :| |: in sanfter Ruh:|
2.

*Und fängt es draus zu klopfen an
So merk: nur nicht gleich auf gethan
Denn läßt du alles zu dir ein
Wird bald die Ruh gestöret seyn.*

3.

*Und klopft's zu mächtig für dein Ohr
So schieb geschwind den Riegel vor
Die Stimme, die so zärtlich spricht
Bürgt dir die Ruh des Herzens Nicht.*

4.

*Doch kömmt der Freund und klopft an
So säume nicht, gleich aufgethan
Durch ihm vermehrt sich Fried und Ruh
Doch schließ nach ihm gleich wieder zu.*

Entnommen bei Pfaffenzeller

Komponist: Franz Borgias Pfaffenzeller

Textdichter: Franz Borgias Pfaffenzeller

Musikdruck in *Neue Lieder mit Klavier begleitung von Hrn F. B. Pfaffenzeller* Theil II, Augsburg in der Gombartischen Musik Handlung, S. 6: No. 3. *Das kleine Herzens Personale*; dort in C-Dur für V und pf sowie mit der Autorenangabe *Pfaffenzeller.*

[p.67]

gegenliebe

v. Pfaffenzeller

[C-Dur]

wüst ich wüst ich das du mich,
|: lieb und werth und Bischen hieltest :|
und von dem was ich für dich
um ein Hundert theilchen fühltest.
2.

*Wenn dein Danken meinem Gruß
Halben Weegs entgegen käme
Und der Mund den Wechselkuß
Gerne gäb', und wieder nähme.*

3

*Dann O Himmel ausser sich
Würde ganz mein Herz zerlodern
Leib und Leben könnt' ich dich
Nichts vergebens lassen fodern.*

4.

*Gegengunst erhöht Gunst
Liebe nähret Gegenlieb
Und entflammt zur Feuersbrunst
Was ein Aschenfünkchen bliebe.*

Bürger

Entnommen bei Pfaffenzeller

Komponist: Franz Borgias Pfaffenzeller

Textdichter: Gottfried August Bürger (1747-1794)

Musikdruck in *Neue Lieder mit Klavier begleitung von Hrñ F. B. Pfaffenzeller* Theil II, Augsburg in der Gombartischen Musik Handlung, S. 14: No. 6. *Gegenliebe*; dort in G-Dur für V und pf mit 2 Takten Nachspiel sowie mit der Autorenangabe *Bürger*.

Textdruck erstmals in *Göttinger Musenalmanach. Poetische Blumenlese Auf das Jahr 1775*, S. 22: *Gegenliebe*.; dort mit den Anfangsworten *Wenn ich wüßte, daß du mich ...* mit wenigen Textabweichungen in VI 145. Friedländer, II 220, 556.

[p.68]

Hans des Alten Hansens sohn.

v. Pfaffenzeller

[C-Dur]

Hans war des alten Hansens sohn,
das ganze Dorf Erzählt davon,
ein junger kerl so frisch wie du,
doch auch ein solcher Narr dazu
der alte Hans verlies viel geld,
die schönsten äcker von der welt,
drey Häuser einen Berg mit wein,
|: und alles erbt Hans allein :|
2.

*Nun fehlt ihm noch ein liebes Weib,
Da fuhr der Stolz ihm in den Leib
Die Mädchen waren ihm zu schlecht
Und keins für ihm im Dorfe recht
Er nahm ein Mädchen aus der Stadt
Bald aber war er ihrer satt
Kaum war die Hochzeit nur vorbey
So setzt es lauter Teufelej.*

3.

*Da kam ein Schwarm von jungen Herrn
Die frassen, sassen alle gern,
Und nahmens eben nicht genau
Und karesirten mit der Frau
Die Frau behielt das letzte Wort
Die alten Thaler flogen fort
Und Hans sah bald mit Herzens Leid
Das Ende seiner Herrlichkeit.*

4.

*Die Güter waren bald versaußt
Der Weinberg obendrein verschmaußt
Am Ende kams an Haus und Hof
Die Hans aus Aergernüß versof.
Die Frau zog dann in alle Welt
Ein Reuter nahm sie mit ins Feld
Und Hans, ich hab ihm selbst geseh'n,
Hans mußte gar noch Betteln geh'n.*

Entnommen bei Pfaffenzeller

Komponist: Franz Borgias Pfaffenzeller

Textdichter: Johann Christian Bock (1724-1785)

Musikdruck in *Deutsche Lieder mit Begleitung des Claviers. Der [...] Reichs Gräfin von Thurn und Taxis [...] gewidmet von F. Pfaffenzeller*. D. R. K., Ingolstadt [ca. 1810], S. 12f. *Hanns des alten Hanssens Sohn*. 4 identische Strophen; dort in F-Dur für V und pf.

Text von *Johann Christian Bock* erscheint in der Oper *Clarisse oder das unbekannte Dienstmädchen* von *Johann Abraham Peter Schulz*; dort mit anderer Melodie.

[p.69]

Phidile

v. Schinn

[C-Dur]

Ach Gottes segen über dir,
weil du ihn mir gegeben,
du schwarzer mann, das Herz schlug mir
nie so in meinem leben.
und meinen Wilhelm schlug es auch,
als ihn der Pfarrer fragte,
und ihn nach Hergebrachten Brauch,
von glück und unglück sagte.

da sah er her mit ungestim
als wollt er mich umfängen,
die Hellen thränen liefen ihn
wohl über seine wangen,
ia Wilhelm ich Bin auch bereit,
ich will dich nicht verlassen,
von nun an bis in Ewigkeit
will ich dich nicht verlassen

will immer um und bey dir seyn,
will noth und Tod nicht scheuen,
mein trauer Wilhelm du allein
kanst meine seel Erfreuen,
und solst allein! drauf ruf ich Gott
zum zeugen hier hernieder
und nimbt mich oder dich der todt
so finden wir uns wieder.

Komponist: Johann Georg Schinn (1768-1833)

Textdichter: Matthias Claudius (1740-1815)

Textdruck in *Asmus omnia secum portans, oder: Sämtliche Werke des Wandsbecker Boten. Dritter Theil.* Wandsbeck. Beim Verfasser. 1774: S. 52f.: *Phidile, als sie nach der Copulation allein in ihr Kämmerlein gegangen war*; dort in 6 Halbstrophen; weitgehend übereinstimmender Text. Friedländer, I 230, II 247.

[p.72]

Ein lied um Regen

v. Schinn

[C-Dur]

der Erste

Regen komm, kom herab,
unsre saaten stehn und trauern,
und die Blumen die Blumen welcken,

der 2te

Regen komm kom herab,
unsre Bäume stehn und trauern,
und das laub das laub verdoret

der 1te

und das vieh im Felde schmachtet,
und Brillt auf zum Himel

der 2te

und der wurm im grase schmachtet,
schmachtet und will sterben,

der 1 te der 2te

las doch nicht die Blumen welcken
nicht das laub das laub verdoren
o! las doch den wurm nicht sterben,

[der 1te]

las doch nicht die Blumen welcken
nicht das laub. das laub verdoren
die Blumen nicht welcken

[der 2te]

o! las doch den wurm nicht sterben,
las doch nicht die Blumen welcken

[der 1te und 2te]

das laub nicht verdoren

: den wurm nicht sterben :|

Regen kom kom herab, kom herab.

Komponist: Johann Georg Schinn (1768-1833)

Textdichter: Matthias Claudius (1740-1815)

Textdruck in *Asmus omnia secum portans, oder: Sämtliche Werke des Wandsbecker Boten.* Erster und zweiter Theil. Wandsbeck. Beim Verfasser. 1774: S. 52f.: *Ein Lied um Regen*; dort in aufgetheilten Strophen: *Der Erste. Der Zweite. Beide.*

[p.74]

mit Empfindung **lied aus der ferne.**

[C-Dur]

wenn in des abends letzten *Scheine*
die eine lächelnde gestalt
am Rasen sitz, im Eichen haine,
|: mit winck und grus vorüber wallt :|
das ist des freundes treuer geist,
|: der freud und frieden dir verHeist :|
2.

Wenn bey des Vollmonds Dämmerlichte
Sich deinem Liebe Traum verschönt
Durch Cytißus [Cypripors], und Weymouths Fichte
Melodisches Gesäusel tönt
Und Ahnung dir den Busen hebt
Das ist mein Geist, der um dich schwebt.

3.
Fühlst du beym seligen Verlieren
In des Vergangnen Zauberland
Ein stilles geistiges Berühren
Wie Zephyrs Kuß, um Wang und Hand
Und wankt der Kerze flatternd Licht
Das ist mein Geist, o zweifle nicht.

4.
Hörst du beym Silberglanz der Sterne
Bis ins verschwieg'ne Kämmerlein
Gleich Oeols Harpfen aus der Ferne
das Bundes Wort „auf ewig dein“
Dann schlummre sanft, es ist mein Geist
Der Freud und Frieden dir verheißt.

Entnommen bei Sterkel

Komponist: Johann Franz Xaver Sterkel (1750-1817)

Textdichter: Friedrich von Matthisson (1761-1831)

In Musikhandschriften mehrfach unter Sterkels Namen überliefert, u.a. in D-MZs Hs IV 126: *Lied aus der Ferne*
in F-Dur für V und pf.

Text gedruckt erstmals 1794 in *Musen-Almanach für 1794*, hrsg. von J. H. Voß, Hamburg, S. 86-87.

Friedländer, II 408, 582.